

jetzener wurden, ist jetzt dahin geregelt worden, daß vom Ministerium an die Kreisbauhauptmannschaften die Weisung ergangen sei, mit allen Mitteln dagegen vorzugehen. In der Fremdensteuerfrage sei immer noch zu fordern, daß seitens der Reichsregierung die Reichsfremdensteuer aufgehoben werde. Gegen den Gesetzentwurf eines Schankstättengesetzes wird in schärfster Weise vorgegangen. Der Kassendirektor weist am 31. 3. 1924 einen Vermögensstand von 21.714,30 Mk. nach. Der 1. Vorsitzende, Treutler-Beipzig, der über 25 Jahre dem Vorstand angehört, legte sein Amt nieder. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Selbte-Beipzig wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wurde Schmidt-Beipzig und 1. Schriftführer Wiebach-Beipzig. Als nächster Tagungsort wurde Ramenz bestimmt.

Neue Flugverbindungen. Die Sächsische Luftverkehrsgesellschaft hat einen regelmäßigen Luftverkehr zwischen Berlin, Dresden und Fürth eingerichtet. Mit dem um 7 Uhr 45 Min. vormittags nach Fürth abgehenden Flugzeug werden günstige Postverbindungen nach München, an 12 Uhr; Zürich, an 2 Uhr 45 Min.; Wien, an 3 Uhr 30 Min.; und Budapest, an 8 Uhr 30 Min. geschaffen. Außerdem finden die Sendungen in Wien Anschluß an den Schnellzug nach Triest. In der Gegenrichtung treffen mit dem um 6 Uhr 50 Min. nachm. von Dresden abgehenden Flugzeug die Sendungen um 7 Uhr 10 Min. in Berlin ein und werden daseibst Anschluß an den Nachtflug Berlin—Stockholm haben, der in den nächsten Tagen eröffnet wird. Bei dem regen Verkehr, den gerade sächsische Industriekreise mit Schweden unterhalten, wird diese neue Verbindung für sie sehr wertvoll sein. Zur Postbeförderung mit dieser neuen Linie sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete zugelassen.

Eine neue Spende der Deutschamerikaner. Die große Neuporzer Hilfsorganisation der Deutschamerikaner bringt in diesen Tagen wiederum 10.000 Rissen Milch an Wohlfahrtsinstitute in ganz Deutschland zur Verteilung. Diese neue Spende ist ein neues Zeugnis dafür, daß trotz der Länge der Zeit bei den Deutschamerikanern immer noch die alte Gefühlsregung besteht.

Die 35. Jahreshauptversammlung des Stenographenverbandes „Wesergerberge“ findet am 13. und 14. September in Verrensbach statt, verbunden mit großem Reichstreffen von 100 Sülben an aufwärts. Mit der Haupttagung ist die Feier des 20jährigen Bestehens des Vereines Bernsdorf verbunden.

Aus, 14. August. In einem hiesigen Betrieb geriet der Arbeiter Ernst Meiser in die Betonmaschine, wobei ihm der rechte Arm mehrmals gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Kreiskrankenspital in Zwidau gebracht.

Aus, 14. August. Auf dem Bahnhof gab es gestern nachmittag vor Abgang des Potsdamer Zuges einen Auflauf, weil zwei Arbeiter, die auf eine Wochenkarte durch die Sperre wollten, sich den Anordnungen der Bahnbeamten widersetzen. Es mußte Landespolizei herbeigeholt werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Zug wurde mit Verspätung abgelassen.

Aus, 14. August. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß der Frühzug von Eisenhof keine Einfahrt hatte und in der Nähe der Schwarzengerger Straße halten mußte. Eine Anzahl Arbeiter benutzten diese Gelegenheit, den Zug zu verlassen und die Böschung hinaufzuklettern, um so auf kürzestem Wege an ihre Arbeitsstätte zu kommen. Ein derartiges

Gebahren ist strafbar und gefährdet nicht nur die Sicherheit des Bahnbetriebes, sondern auch Gesundheit und Leben der betreffenden Arbeiter selbst. Die Polizei wird jetzt ein wachsameres Auge auf derartige Übeltäter haben; sie haben sich also die Folgen ihrer Handlungsweise selbst zuzuschreiben.

Aus, 14. August. Der Eisenarbeiter Johann Kuerswald aus Köhnitz beging heute das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit bei der Firma Erdmann Kirchs. Der Jubilar wurde in der herkömmlichen Weise geehrt und beschenkt.

Aus, 14. August. Auf dem 8. sächsischen Malerbundestag in Leipzig wurde die Firma Fröh Häfner hier, mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.

Hörsian, 14. August. Oberlehrer Beyreuther beging heute sein 25jähriges Ortsjubiläum. Dem allgemein beliebten Lehrer wurden Glückwünsche und Aufmerksamkeit zuteil.

Grünstädtel, 14. August. Am kommenden Sonntag, den 17. August, feiert der oberergerbergische Kreisverband Co.-Luth. Jungmännervereine in Grünstädtel sein Jahresfest. Dem Festtag voran gehen am Sonntagabend das Festinsulären, Posaunenmusik und eine Andacht am Feuer, das oberhalb des Ortes abgebrannt werden soll. Am Sonntag morgen wird in Grünstädtel und Pöhlitz Posaunenweckruf den Festtag einleiten. Von 1/2 12 Uhr ab werden auf der Wiese am Steilergut turnerische Vorführungen geboten. Nach 3 Uhr bewegt sich der Festzug vom Bahnhof durch das Dorf zur Kirche, wo 1/4 4 Uhr der Festgottesdienst stattfindet, in dem Pfarrer Knauer die Festpredigt halten wird. 1/2 5 Uhr schließt sich in der Kirche die Nachversammlung an mit Ansprachen, Reslamationen und musikalischen Darbietungen. Den Abschluß bildet der Festzug zurück zum Bahnhof. Die Gemeinden aus der Umgebung Grünstädtels sind zur Teilnahme an diesem Feste herzlich eingeladen.

Hauen. Hier wurde ein arbeitsloser Maschinenschloffer verhaftet, der sich in seiner Wohnung mit der Herstellung falscher 50-Pennigstücke befäßt hatte.

Leipzig. Seit voriger Woche steht die riesige Halbe des Braunkohlenwerkes Leipzig-Dölitz in Brand. Die Grubendirektion hatte infolge Abgasmangels die Stützkohle auf die Halbe werfen lassen müssen. Infolge Selbstentzündung geriet die Halbe in Brand.

Weißten. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Bademeister Steiniger zwei auf einer Wanderfahrt befindliche junge Leute aus Dohlem bei Wurzen. Die ihm als Dank angebotene Barchaft der Geretteten lehnte der wackere Mann ab.

Dresden. Durch einen gerissenen Hochstapler aus Sachsen wurde eine große Anzahl von Personen in Schlesien geschädigt und zwar mit einem Trick, der des Humors nicht entbehrt. In verschiedenen Städten der Provinz tauchte ein elegant gekleideter Herr auf, der die Haushalte erster Persönlichkeiten aufsuchte und dort die immer erfreulich entgegenkommene Mitteilung machte, er habe Grüße von lieben Verwandten zu bestellen, die sich gegenwärtig in einem Bade befänden, aber am nächsten Tage auf der Durchreise die betreffende Stadt passieren würden. Leider könnten sie nicht vom Zuge fort und es müßten doch die Verwandten so lebensmüdig sein, auf den Bahnhof zu kommen. Der Ueberbringer der Nachricht habe aber leider den Namen der Verwandten vergessen ebenso einen Brief, den er in seinem Auto liegengelassen habe. Um aber seinen Auftrag auszurichten, habe er verschiedene Auslagen gehabt, die ihm natürlich immer gern erstattet wurden. Er fand

Glauben und so trafen sich dann die Betrogenen in großen Scharen auf dem Bahnhofe. In Reichenbach a. B. hatte der Gauner in der vorigen Woche die halbe Stadt mobil gemacht. Es fanden sich dort hervorragende Mitglieder der Bürgergesellschaft auf dem Bahnhofe zusammen und erwarteten die lieben Verwandten. Blumensträuße und Präsente wurden mitgenommen. Leider kamen die Verwandten nicht. Durch Zufall sprachen die Betrogenen alsdann miteinander und entdeckten den Betrug. Der Betrüger hatte aber inzwischen längst die Stadt verlassen. Jetzt nun wurde er in Bad Landeck verhaftet, wo er inzwischen neue Adressen für weitere Streiche sammelte. Es ist ein 24jähriger Arbeiter namens E. Strobel aus Poppitz bei Grimma.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Schneeberg, 14. August. Der Männergesangsverein „Hederaquelle“ begeht am Sonnabend und Sonntag, den 16. und 17. August, die Feier seines 17. Stiftungsfestes, verbunden mit der Weihe des neuen Banners. Die Feier besteht aus Kommerz, Festzug und Festball. (Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.)

Wöhlig, 14. August. Verfassungsfeier und Kleist's „Hermannschlacht“! Verwundertes Kopfschütteln ist wohl bei manchem diese Zusammenstellung aus. Ist Befremden am Plage? Was eine hohe Behörde wünscht, kann doch so falsch nicht sein. Nur muß man sich durch allerhand nicht kleine Bedenken und Einwände zur folgender Auffassung durchringen, die auch der sprachlich wohlgefragte und inhaltlich beachtliche Vortruch zum Ausdruck brachte: Eine große Hoffnung erfüllt uns am Verfassungstage. Es ist die Hoffnung, daß nach viel Leid und Mißerfolg alles Sehnen nach Freiheit und Recht, nach innerer und äußerer Ruhe zum Helle unferes so heiß geliebten deutschen Vaterlandes in beglückende Erfüllung gehen möge. Und für diese Hoffnung kann der Ausgang der Handlung in diesem Drama als glückverheißendes Symbol gelten. Auch des Schauspielers Grundgedanke „Das Vaterland über alles!“ ist eine eindringliche Mahnung, deren Befolgung dem armen Deutschland so dringend nötig ist. Könnte man sich schließlich, wenn auch gezwungen, mit der Wahl des Stückes einverstanden erklären, so doch nie und nimmer mit der Form, in der es am Montag Abend im Naturtheater geboten werden mußte. Dem Spiel fehlte jeder frische Zug. Das Zusammenspiel war oft von fühlbaren Pausen zerrissen. Versprechen störte den schönen Fluß der Rede. Die Hauptpersonen hatten sich noch nicht genügend in ihre Rollen eingelebt. Die Massenszenen waren wirkungslos, die Schlacht mit ihren polterartigen Geräuschen sogar lächerlich. Und was hätten unsere Künstler aus diesem Stück machen können, hätte man ihnen nur Zeit gegönnt, es aus sich wachsen und reifen zu lassen. Und doch trifft sie schließlich der Vorwurf zu großen Entgegenkommens. Denn an anderer, anstößiger Stelle schien man vollkommen vergessen zu haben, daß Kunstwerke und Künstler auch ihre Eigengefühle haben, die sich nicht kommandieren lassen. Schade um die trotzdem sehr anerkannnten Bemühungen aller Spieler, schade um Kleist's „Hermannschlacht!“ S. 3

Turnen, Sport und Spiel.

Berein für Leibesübungen 07, Schneeberg. Freitag, den 15. Aug. abends 8 Uhr, Spieldauskunftung im Restaurant „Weiße Hirsche“ (Sportkollege Bergert). Fehlen wird bestraft. Der Spieldauskunft. Beutner.

4 Hausfreunde
die in keiner Küche fehlen dürfen.

Dr. Oetker's

Backin Puddingpulver **Vanillinzucker** **Sustin**

PAKCHEN 8 PFG. PAKCHEN 8 PFG. PAKCHEN 5 PFG. PAKCHEN 225 Gr. 27 PFG.

Frauentum und Kinderzahl.

Von Dr. Alexander Eiser.

Im ganzen genommen, wird die Kinderzahl von der Frau bestimmt. Dieser Satz ist nicht nur eine Mär des Volksmundes, der da sagt: wenn Mann und Frau abwechselnd Kinder zu gebären hätten, so gebe es in jeder Ehe nur drei Kinder, das erste und dritte von der Frau, das zweite und keines weiter vom Manne. Dieser Satz liegt ebenso in der körperlich-geistigen wie in der wirtschaftlich-sozialen Art des Frauentums begründet. Der Selbstherrlicher Affens oder der Vorzeit brauchte viele Frauen, um in der Kinderzahl unabhängig von den Fristen der Natur zu sein; der Mann der heutigen Zeit hat andere Wege gesucht und gefunden, um ohne Enthaltsamkeit die Zahl der Kinder zu beschränken. Sein Interesse an der Nachkommenschaft wächst aus dem Wunsche, seinen Namen erhalten zu sehen, seinen Besitz gerundet und gesichert zu halten — beides Gründe für die Aufzucht etlicher, aber nicht gerade vieler Kinder, denn diejenigen wirtschaftlich-Verhältnisse, in denen eine größere Anzahl von Kindern einen Zuwachs von mitwirkenden Arbeitskräften bedeutet, sind gering und in der Reizzeit immer geringer geworden. Auch bei der Frau gibt es selbstverständliche Beweggründe für Kinderlosigkeit und für die Beschränkung der Kinderzahl: Sorge um die Erhaltung der eigenen körperlichen Schönheit und selbstständigen Lebensgenusses; aber bei der Frau treten solche Gedanken im allgemeinen und überwiegend sehr stark zurück hinter dem „Schrei nach dem Kinde“, der aus der von Natur ihr innewohnenden Mütterlichkeit hervorgeht, und der geradezu ein Gegengewicht gegen das körperliche Verblühen der vielgebärenden Frau bildet. Der Stolz, zahlreiche gesunde Kinder zu haben, ist bei der Mutter viel mehr körperlich und seelisch bedingt, als bei dem Manne. So ist es auch die Frau, die den weit höheren Wert auf die Ehe legt, weil sie in ihr den Schutz für ihre Geburten und für die Aufzucht des Kindes sucht gegenüber einer vergangenen Epoche, wo oft genug die Frau mit ihrem Kinde ausgestoßen wurde.

Es ist ein Jahrhundert alter Kampf der beiden Geschlechter, der in der zivilisatorischen Einrichtung der Ehe zu einem sozialen Kompromiß gelangt ist, und in feinsinniger Betonung des darin liegenden Gottesfriedens ist die Ehe in der katholischen Kirche zu einem Sakrament und auch sonst zu einer von der Kirche geheiligten Einrichtung geworden. Es ist darin ein Dokument der Heiligung eines Naturtriebes zu

einer geistig-sozialen Form gegeben! In dieser Form kann das Frauentum den besten Dienst an dem Nachwuchs des Menschengeschlechtes tun, und so ist, nachdem der Trieb in eine Zweckmäßigkeit gebannt wurde, eine grundsätzliche Teilung der sozialen Aufgaben als Friedensschluß zwischen Mann und Frau erfolgt: die Aufgabe der Bevölkerungspflege ist im wesentlichen dem Weibe, die Aufgabe der beruflichen Gütererzeugung im wesentlichen dem Manne zugefallen. Das ist die Norm, die freilich vielfach — unter dem Zwange normwidriger sozialwirtschaftlicher Verhältnisse — durchbrochen wird. Und wenn man auch nachgewiesen hat, daß beispielsweise die Geburtenziffer der studierten Frauen nicht von der allgemeinen Geburtenziffer abweicht, so besagt diese — immerhin noch unstrittene — Erscheinung noch nichts Stichhaltiges gegen die Tatsache, daß jedes Hineinwachsen des Weibes in berufliche Tätigkeit ihren Beruf als Hausfrau und Mutter und ihre Zeit und Kraft für die Bevölkerungspflege beeinträchtigt; mit der unnatürlichen Belastung ihres Frauentums sinkt ihre Lust und Fähigkeit zu normaler und gesteigerter Fortpflanzung.

Da treffen physische und soziale Gründe eng zusammen. Nicht allein geht die Frau, infolge Verheiratung oder auch schon infolge der Erwartung eines Kindes, meist ihrer Erwerbstätigkeit in Fabrik, Kontor oder Haus verlustig, auch nachträglich und auf die Dauer wirkt die Mutterschaft verberlich auf die Berufsstellung, und zwar bei dem erwerbstätigen Weibe jede, auch die erste Mutterchaft, während der Fortpflanzungswille des Mannes zumeist erst bei gesteigerter Kinderzahl durch die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse gebrochen zu werden pflegt. Wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Gefahren steigern sich bei der berufstätigen Frau gegenüber dem Fortpflanzungswillen, während sie bei dem berufstätigen Manne nicht in gleicher Stärke wirksam werden, er also in einer geordneten Ehe dem natürlichen Wunsch der Frau nach normaler Kinderzahl um so weniger im Wege steht, solange er selbst mehr Lebensfreude als Lebensleid daran empfindet oder erwartet.

Zeigt sich also das Frauentum in seiner geistig-sozialen Normalität als der stärkere, positive Faktor für die Kinderzahl, so wirken umgekehrt Hemmungen, die von der Frau ausgehen, um so stärker gegen die Fortpflanzung, die härteren Einflüsse, auf den Rückgang der Ehen und Geburten, sobald die soziale Struktur des Frauentums eben eine andere geworden ist. Wenn es für eine tiefergehende Prüfung dieser

Frage auf das verweisen darf, was ich in meinem Buch über „Sozialbiologie“ darüber ausgeführt habe, so sei hier doch einiges daraus noch kurz zusammenfassend gesagt.

Obgleich das Jungesellentum sich — auf Grund der statistischen Ermittlungen — nicht stärker verbreitet hat, so ist doch das Heiratsalter gestiegen, der Mann ist vornehmer, überlegender und auch wäherlicher geworden. Aber damit allein ist die — etwa als normal anzunehmende — Dreizahl der Kinder einer Ehe an sich noch nicht beeinträchtigt oder gefährdet, viel eher geschieht dies durch eine Wandlung in der ästhetischen Schätzung des Frauentums, und dafür trägt nicht allein der Mann, sondern auch die Frau selbst die Verantwortung. Die Meinung, daß mit steigendem Frauentum die Geburtenziffer sinkt, ist nicht ohne weiteres richtig; vorübergehende Richtungen der Frauenberufstätigkeit können dazu führen, aber sie werden immer wieder dem Streben Platz machen, daß der Mann die von ihm verehrte Frau zur Mutter seiner Kinder zu machen wünscht. Die der Kindererzeugung entgegenwirkende Frauenemanzipation hat ja gerade nichts mit dem männlichen Frauentum zu tun. In die gedankenlose Stellung als Hauswesen, wie es die Frau in früherer Zeit gehabt hat, ist sie nicht mehr zurückzubannen, und die soziale Struktur des Frauentums kann heute nicht mehr die Frau zur Gebärendin nach Zahl und Menge machen, sondern nur zu einer Schahbewahrerin der Volkskraft und der Erbwerte an Seele und Geist. Das heißt mit anderen Worten: die denkende Frau unferer heutigen, nicht eben leichten Zeit wird die willige Pflieger der Bevölkerungsmehrung nur dann auf sich nehmen, wenn sie qualitativ gute, also an Leib und Seele gesunde Kinder in die Welt zu sehen hoffen darf und eine Anwartschaft auf wahre Mutterfreude an gutgebildenden, tüchtigen Kindern hat, wobei natürlich Sorgen und Schicksalschläge niemals ganz gebannt werden können. In solcher denkenden Mutterchaft wird das Frauentum weiterhin die Bevölkerungspflege als vornehmliche Aufgabe betrachten und ihr zu dienen gewillt und berufen sein, und es wird deshalb — gerade in seelischer Rücksicht auf die Frau — immer mehr auf die qualitative Beschaffenheit des Nachkommenschafts Sorgfalt und Aufmerksamkeit verwendet werden müssen, worin überhaupt die wesentliche Aufgabe der heutigen Bevölkerungspolitik beruht. Das wird auch am ehesten geeignet sein, den echten Stolz der Mutter über eine größere Kinderzahl wieder neu zu beleben, entgegen allen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage.